Kurze Mitteilungen

Greifvogelverluste im Winter 1962/63

Der strenge Winter 1962/63 mit seiner hohen Schneedecke hat sicherlich überall beträchtliche Verluste unter den Greifvögeln und Eulen verursacht. Für den Kreis Haldensleben kann ich für die Zeit vom 10. Dezember 1962 bis zum 10. März 1963 genaue Zahlen angeben. Es wurden in dieser Zeit im hiesigen Museum 22 verhungerte Mäusebussarde abgeliefert, außerdem wurden 13 total geschwächte Bussarde gebracht. Von letzteren konnten nur 5 am Leben erhalten und beringt wieder freigelassen werden. Von Jägern wurde gemeldet, daß sie bisher weitere 19 verluderte Mäusebussarde fanden, die für Präparationen nicht mehr geeignet waren und daher nicht zum Museum gelangten. Weiter wurden im oben genannten Zeitraum dem Kreismuseum 1 toter Rauhfußbussard, 19 verhungerte Schleiereulen, 5 Steinkäuze, 3 Waldohreulen und 2 Waldkäuze gebracht.

Auffällig ist das Eindringen von Waldkäuzen, Turmfalken und einem Mäusebussard in Taubenschlägen während des Monats Februar 1963. In vier Ortschaften wurden Waldkäuze in Taubenschlägen gefangen, wo sie stets schon eine Taube geschlagen hatten. Als man in Haldensleben das Einfliegen eines Waldkauzes in einen stets offenen Taubenschlag bemerkte und ihn fangen wollte, fand man bei dieser Gelegenheit die Reste von 8 geschlagenen Tauben. Auch ein Turmfalk flog bei der Verfolgung einer Taube in den Schlag hinein und konnte gefangen werden. Dasselbe passierte einem Mäusebusard in Haldensleben, der am 7. Februar 1963 in den Taubenschlag eines am Stadtrand gelegenen Gehöftes eingedrungen war, dort eine Taube geschlagen und fast gekröpft hatte. Die gefangenen Vögel wurden stets im Museum abgeliefert.

Anschrift des Verfassers: Bruno Weber, Haldensleben, Kreismuseum.

Starker Durchzug der Schnatterente — Anas strepera — im Frühjahr 1958 bei Hannover.

Die Schnatterente tritt bei Hannover im allgemeinen nur als spärlicher Frühjahrsdurchzügler auf, während sie auf dem Herbstdurchzug noch weniger bemerkt wird und erst recht als Wintergast sehr selten auftritt. In dem unter der Bezeichnung „Laatzener Teichgebiet“ bekannten Beobachtungsraum in der Leineniederung südlich von Hannover gelangt sie zwar fast in jedem Frühjahr (Anfang März bis zum letzten Maidrittel) zur Beobachtung, in der Regel jedoch nur in wenigen Stücken. Um so mehr überraschte daher ein gehäuftes Auftreten von Schnatterenten im Frühjahr 1958 im Laatzener Teichgebiet (speziell im Bereich der Grasdorfer Teiche), wo am 13. April ein Trupp von 18 und am 19. April noch 12 Expl. angetroffen wurden. Eine solch hohe Anzahl kam m. W. in den ornithologisch gut durchforschten Gebiet noch niemals zur Feststellung.

Klaus Rettig, Langenhagen, Wiesenstr. 4

Ringdrossel im Januar bei Hannover

Am Nachmittag des 24. Januar 1954 beobachtete ich in den Wülfeler Wiesen an der Wilkenburger Straße (Leineniederung südlich von Hannover) eine Ringdrossel. Der nicht besonders scheue Vogel ließ sich längere Zeit aus oft geringer

Entfernung betrachten. Er ging in Gesellschaft von einem Star und zwei Wacholderdrosseln in den Wiesen der Nahrungssuche nach. Mehrfach waren von ihm ein- und auch zweisilbige schnarrende Lautäußerungen zu vernehmen. Es war wahrscheinlich ein altes Weibchen (oder jüngeres Männchen?) und gehörte sicherlich der nordischen Form (Turdus t. torquatus L.) an.

Nach meinen Tagebuchnotizen herrschte am Tage der Beobachtung winterliches Wetter mit etwas Schnee und Frost; es handelte sich um die zweite stärkere Kältewelle, nachdem die erste — um die Jahreswende 1953/54 begonnene — etwa um den 12. Januar 1954 durch Tauwetter mit orkanartigen Stürmen abgelöst worden war.

Die Nordische Ringdrossel ist bei uns ein zwar nicht häufiger, aber doch regelmäßiger Durchzügler in den Monaten März bis Mai und September bis November und wurde in diesen Zeiträumen auch bereits mehrfach in oben genanntem Beobachtungsgebiet angetroffen. Das bemerkenswerte an dieser Feststellung ist jedoch der jahreszeitlich ungewöhnliche Zeitpunkt, und es dürfte sich um den einzigen Januarnachweis einer Ringdrossel in Niedersachsen handeln.

Klaus Rettig, Langenhagen, Wiesenstr. 4

1963 eine Brut vom Erlenzeisig in der Stadt Braunschweig

Am 19. April stellte ich am Inselwall, Stadtgebiet Braunschweig, ein einzelnes, singendes Erlenzeisig-Männchen fest. — Dieses wurde dannn täglich beobachtet.

Am 4. Mai wurde erstmals außer dem Männchen auch ein Weibchen beobachtet. Beide Exemplare zeigten ein ausgesprochenes Paarverhalten.

Am 8. Juni konnten ausgiebig 2 Altvögel mit mindestens 3 flüggen Jungen beobachtet werden, die noch gefüttert wurden.

Am 13. Juni wurden letztmalig beide Altvögel mit 2 Jungen beobachtet, die jedoch nicht mehr gefüttert wurden.

Blasius sagt u. a.: „Ein Paar wurde von Dr. A. Wollemann von Mai bis August 1895 im Garten von A. Löbbecke an der Promenade der Stadt beobachtet."

Der Inselwall liegt in unmittelbarer Nachbarschaft des eheml. Gartens von A. Löbbecke.

Blasius, R.: Die Vögel des Herzogtums Braunschweig und der angrenzenden Gebiete. Braunschweig 1896, p. 45.

Anschrift des Verfassers: Karl Greve, 33 Braunschweig, Reichenbergstr. 3

Eisenenten (Clangula hyemalis) im Kreise Helmstedt

Die Reinsdorfer Grubenteiche, im Zuge der Braunkohlengewinnung entstandene größere Teiche im Kreise Helmstedt, haben schon oft die Gelegenheit zum Nachweis seltener Wasser- und Strandvögel geboten. So stellte ich dort am 12. und 15. 11. 1957 auch eine Eisenente (im Ruhekleid) fest. Sie war wenig scheu und hielt sich fast immer allein und abseits von den anderen Enten (Stock-, Tafel- und Schellenten) auf.

Am 20. 10. 1959 zeigten sich dann sogar 15 Eisenenten bei Reinsdorf. Davon waren 5 Erpel im Prachtkleid. Meines Wissens sind diese Eisenentenbeobachtungen die ersten im Kreise Helmstedt.

Anschrift des Verfassers: Michael Schulze-Seyler, Burg Warberg, Kreis Helmstedt

Seeadler (Haliaeëtus albicilla) **im Kreise Helmstedt**

Am 17. 10. 1956 beobachtete ich über Warberg, Kreis Helmstedt, einen Seeadler. Die Größe (verglichen mit einem in der Nähe fliegenden Bussard) und die brettartigen Flügel wiesen ihn als Adler, der weiße Stoß als adulten Seeadler aus. Er strich in Richtung NNW ab.

Am 25. 4. 1960 gelang mir dann im südlichen Kreisgebiet, im Großen Schiffgrabenbruch bei Jerxheim, die Beobachtung eines jungen Seeadlers mit dunklem Schwanz. Meist saß der Vogel in einer Pappelgruppe dicht jenseits der Zonengrenze. Es schien sein Lieblingsplatz zu sein; denn nach kurzen Aufflügen kehrte er stets wieder dorthin zurück.

Anschrift des Verfassers: Michael Schulze-Seyler, Burg Warberg, Kreis Helmstedt

Steppenweihe bei Garbsen

Am 18. 10. 1962 beobachtete ich östlich der Garbsener Klärteiche, einem von Greifvögeln gut besuchten Gebiet, einen auffallend hellen Vogel, der auf einem Weidepfahl aufblockte. Von dem allgemein sehr hellen Gefieder hoben sich die schwarzen Handschwingen gut ab. Da die Fluchtdistanz bei offener Annäherung etwa 150 Meter betrug, versuchte ich mit Erfolg, im Schutze eines kleinen Gehölzes, auf nahezu 80 Meter an den Greifvogel heranzukommen und konnte dann bei gutem Licht die Gefiederfärbung eingehend studieren. Das Weiß, das sich über Bauch, Brust, Kehle und Kopf erstreckte, wurde im Nacken von einem verhältnismäßig hellem Grau abgelöst. Seitlich gesehen begann das Grau am Hals etwa in der Mitte zwischen Kehle und Nacken und erstreckte sich dann weiter über den ganzen Rücken. Die weiße Unterseite und die hellen Schwingen (von unten gesehen) waren auch später im Fluge noch einmal gut zu beobachten. Ein weißer Bürzel (Kornweihe) war nicht vorhanden, Flügelbinden (Wiesenweihe) fehlten ebenfalls. All diesen Kriterien zufolge handelte es sich bei diesem Exemplar also um ein ausgefärbtes ♂ der Steppenweihe. Am Tage darauf war der Vogel verschwunden.

Anschrift des Verfassers: Bernd Brunner, 3 Hannover, Liebigstraße 36

Der Mauersegler ist wieder da

von Hugo Frank. Eingesandt am 12. Februar 1963.

Der Mauersegler ist von seiner Reise in den Süden Europas zurück. Gleich am ersten Tag führt er in der Kirchturmspitze mit einer Sperlingsfamilie einen unerbittlichen Kampf, deren Nest er auf den Rücken kehrt, um sich selbst in dem Gemäuer einzunisten! Bald hält er Ausschau nach seiner Lebensgefährtin.

Sein Schrei „Spi, Spi“ oder „Kri“ in der Luft bleibt nicht ungehört. Sein Frauchen ist da. Sie ist eine überaus schnelle Fliegerin und macht ihrem Gatten alle Ehre. Vom Morgen bis zum Abend jagen Mauerseglers durch die hohe Luft und jagen nach Insekten. —

Da fliegt der Mauersegler. Der Vogel hat ein rußig-schwarzes Federkleid und einen weißen Kehlfleck. Seine Flügel sind lang und schmal und sichelförmig gekrümmt. Breitet das Tier seine Flügel aus, schwebt es ohne sichtbare Flügelbewegung dahin. Es schreit in der Luft! In größeren Höhen jagt der Mauersegler durch die blaue Luft und fängt Insekten für seine hungrige Brut. Drei weiße Eier lagen im Nest, und nun muß die Familie die Vogelkinder großziehen. Die Jungen sind Ende Juni ausgekrochen und wachsen nur langsam heran.

Der Mauersegler hat wenig Feinde. Hier und da stellt ihm schon mal der Baumfalke nach. Besonders auf der Winterreise vom Norden ist er leicht verwundbar, doch schon im Juli verläßt uns der Mauersegler wieder und recht schnell erreicht er dann den sonnigen Süden.

Anmerkung: Beachtlich ist das Einsendedatum! Es handelt sich um eine typische „auf Eis zu legende“ Meldung, die zum richtigen Zeitpunkt abgedruckt werden kann, wenn zufällig der Redakteur weiß, wann der Mauersegler ankommt. Wenn nicht, entstehen „falsche Vögel“. Hier erfolgt der Abdruck ausnahmsweise unter der sonst nicht vertretenen Rubrik „Humoristisches“.

Berichtigung: S. 18 ds. Jg. muß es nicht heißen „Adolf” sondern „Garleff Müller Langenbeck, 3 Hannover-Kleefeld, Fichtestraße 3.”

Buchbesprechungen

Rudolf Piechocki: Die Todesursachen der Elbebiber (Castor fiber albicus Matschie 1907) unter besonderer Berücksichtigung funktioneller Wirbelsäulenstörungen. Mit 35 Abb. und 7 Tabellen im Text. NOVA ACTA LEOPOLDINA, Bd. 25, Nr. 158. Johann Ambrosius Barth-Verlag, Leipzig 1962. Broschiert 5,60 DM.

Auf etwa 330 Exemplare schätzte man 1939 den Bestand des Elbebibers, der bis 1952 auf etwa 100 zurückging. Die am 15. Dezember 1961 durchgeführte Zählung ergab eine Zunahme auf etwa 210 Exemplare. Zur Förderung der Forschungsarbeit an diesem einzigartigen deutschen Naturdenkmal wurde 1957 auf Vorschlag Dathes vom „Kollektiv zum Schutze und zur Aufzüchtung des Mittelelbebibers“ die Sammlung aller tot anfallenden Stücke im Zoologischen Institut in Halle beschlossen.

Piechocki bearbeitete die 33 hierauf eingelieferten Stücke, die durch 3 Zootiere ergänzt wurden und konnte durch Heranziehung von Skeletten und Skeletteilen aus anderen Sammlungen im ganzen über 80 Biber untersuchen. Er kommt zu einer erheblich verbesserten Altersbestimmung, bei der er eine Einteilung in 7 Altersstufen auf Grund des Verknöcherungszustandes der Epiphysen (Endteile von Röhrenknochen) des Oberschenkels und der Wirbelkörper, der Schädellängen und -breitenmaße sowie des Entwicklungszustandes des Gebisses vornimmt. Von 36 im Fleisch erhaltenen Bibern sowie 15 Skeletten teilt er eingehende Befunde mit.

Die Todesursachen von 33 aus freier Wildbahn stammenden Stücken sind folgende: 1.) Durch Schüsse erlegt 11, 2.) Nach äußeren Einwirkungen verendet 7, 3.) Nach Erkrankungen verendet 5, 4.) Nach Bißwunden verendet 3, 5.) Todesursache unbekannt 6, 6.) Alterstod 1.

Erschreckend hoch (33,3 %) ist die Anzahl der gewilderten Biber gegenüber einer früheren Anzahl Hinzes (1950), der bei 15,6 % seines Untersuchungsmaterials (115 Stück) diese Todesursache ermittelte. Die sieben (= 21,2 %) in der nächsten Rubrik aufgeführten Todesfälle sind auf direkte oder indirekte menschliche Einwirkung zurückzuführen, daß somit der Mensch als die größte Gefahr für den bedrohten Biberbestand anzusehen ist. Unter den Krankheiten, deren Feststellung bei vielen Exemplaren wegen fortgeschrittener

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: 16

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Kurze Mitteilungen 40-43